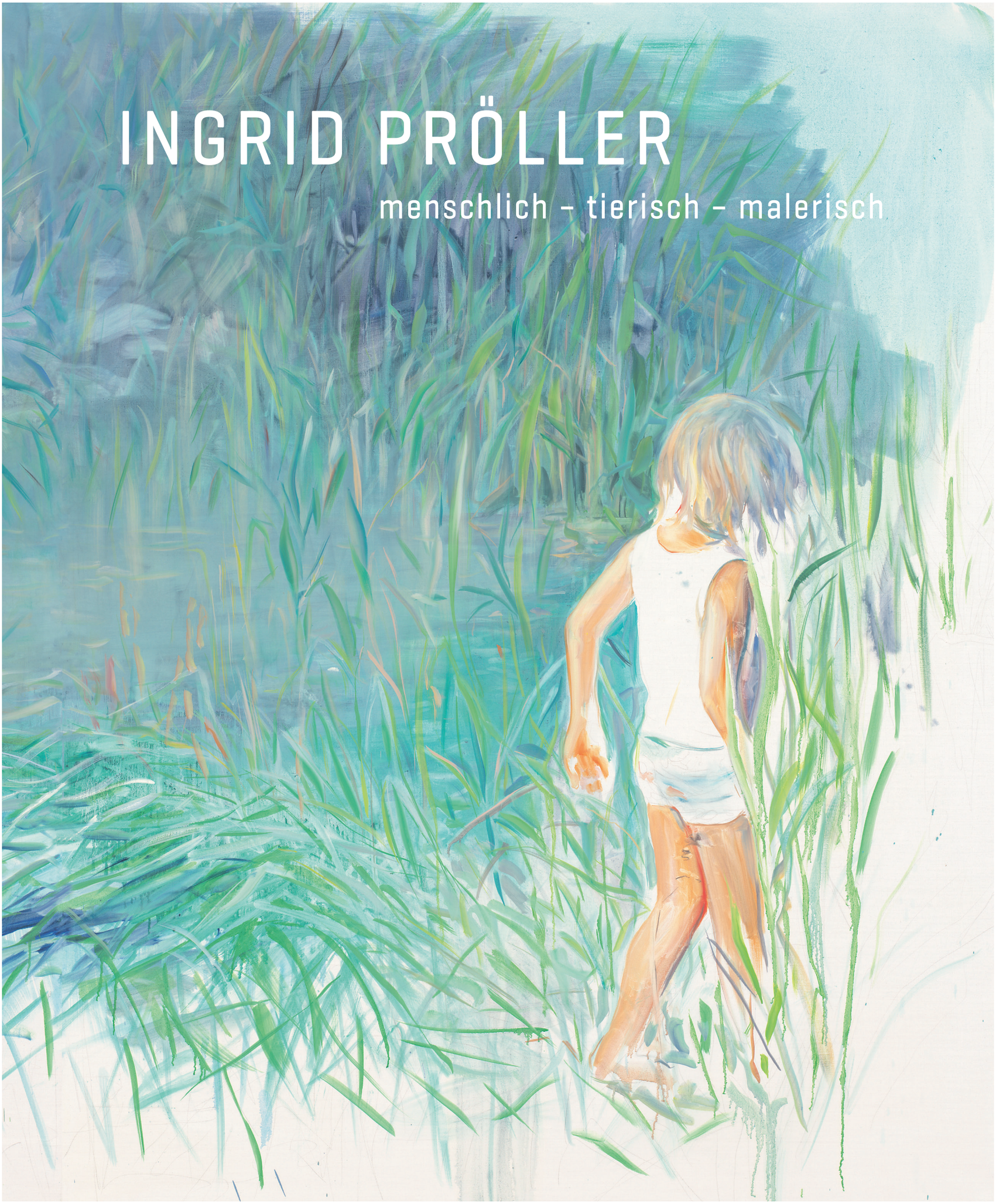
INGRID PRÖLLER

menschlich – tierisch – malerisch



INGRID PRÖLLER

menschlich – tierisch – malerisch

Edition Serendipity

INGRID PRÖLLER

menschlich – tierisch – malerisch

Herausgeberin Christine Janicek

Mit Texten von Sabine Fellner
Patricia Grzonka
Christine Janicek

art edition *Verlag* Bibliothek der Provinz

Impressum

INGRID PRÖLLER
menschlich – tierisch – malerisch

14. November 2019 bis 16. Jänner 2020
Kunstraum Nestroyhof Wien
Kuratorin: Christine Janicek

Die Ausstellung findet im Rahmen des Kunstprojekts Serendipity statt.

Herausgeberin: Christine Janicek
Lektorat: Wilfried Öller
Grafikdesign: Maria Anna Friedl
Bildbearbeitung: Elmar Bertsch
Druck und Verarbeitung: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau

© 2019 Kunstraum Nestroyhof Wien, Ingrid Pröller und die Autoren

Verlag und Herausgeberin haben sich nach bestem Wissen um die Klärung sämtlicher Bildrechte bemüht. Falls aus bestehenden Rechten noch Ansprüche erwachsen sollten, bitten wir um Mitteilung.

Printed in Austria

Verlag Bibliothek der Provinz GmbH
Großwolfgers 29, 3970 Weitra
www.bibliothekderprovinz.at

ISBN 978-3-99028-902-0

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Bildnachweis
Alle Fotografien, falls nicht anders angegeben: Günter König
Roland Kraus: S. 13 links oben, S. 88 dritte Reihe rechts, S. 110, 132–141
Georg Molterer: S. 156
Peter Moser: S. 28/29 oben, S. 148/149 oben
Clara Murnig: S. 157
Ingrid Pröller: S. 17, 24–31, 63 unten, S. 66 oben, S.81, 88 erste Reihe links, zweite Reihe links und Mitte, S. 89 erste Reihe Mitte, dritte Reihe rechts, vierte Reihe rechts, S. 144–154, 159

Coverabbildung
Schilfjunge, 2013 (siehe S. 126/127)

PROJEKT KUNST SERENDIPITY
www.projekt-serendipity.at

KUNSTRAUM NESTROYHOF
www.kunstraum-nestroyhof.at

Inhalt

Vorwort 7

Christine Janicek
Ein Gespräch mit Ingrid Pröller 9

Sabine Fellner
Jugend im Wildwuchs 19

Patricia Grzonka
Ad infinitum
Wandmalerei bei Ingrid Pröller 25

Bildteil 33

Biografie und Ausstellungsverzeichnis der Künstlerin 155

Autorenbiografien 160

Vorwort

Serendipity – ein Wort, das der englische Schriftsteller Horace Walpole im 18. Jahrhundert geprägt hat, um damit den glücklichen Zufall zu benennen, der nur jenen zuteilwird, deren Geist und Sinne dafür offenstehen.

Es ist nun bereits das neunte Mal, dass wir im Rahmen des Kunstprojekts Serendipity eine Ausstellung veranstalten, zu der begleitend wiederum ein umfangreicher Katalog erscheint. Bereits 2007 haben Georg Folian und ich dieses Kunstprojekt ins Leben gerufen, aus der Erkenntnis heraus, dass es viele Künstlerinnen und Künstler gibt, die bereits ein beachtliches Werk geschaffen haben, das in Fachkreisen große Wertschätzung genießt, aber darüber hinaus einem größeren kunstinteressierten Publikum viel zu wenig bekannt ist. Genannt haben wir dieses Kunstprojekt „Serendipity", weil wir, obwohl wir uns ständig im Kunstbereich bewegen, doch auch immer wieder überraschende Entdeckungen machen. Mit diesem Projekt werden – im Gegensatz zu anderen Kunstförderprojekten – nicht junge Kunstschaffende am Beginn ihrer Laufbahn unterstützt, sondern wir wollen die Arbeiten jener Künstlerinnen und Künstler ins Licht rücken, die schon lange künstlerisch tätig sind und deren Werk mehr Aufmerksamkeit verdient.

Das Bild von Ingrid Pröller, das mir anlässlich eines Besuchs in einer kleinen Gruppenausstellung ins Auge gestochen ist und mich auf weitere Bilder der Künstlerin neugierig gemacht hat, nennt sich „Das Boot" und zeigt die Rückenansicht eines Buben, der, einen Ball spielerisch leicht in die Höhe werfend, auf ein Boot und – vermutlich – auf das weite Meer hinausblickt. Man sieht kein Meer und man sieht keinen dezidiert gemalten Strand, und trotzdem wird man als BetrachterIn unmittelbar in diese intime frühabendliche Strandatmosphäre hineingezogen. Die Sohle des in der Bewegung leicht angehobenen Fußes ist schmutzig und erinnert an das Gemälde „Rosenkranzmadonna" des Malers Caravaggio aus dem beginnenden 17. Jahrhundert, die Zeit der Hochblüte der Gegenreformation. Damals von Caravaggio als Stilmittel eingesetzt, um das Volk unmittelbarer anzusprechen und dadurch näher an die Kirche heranzuführen, ziehen auch im Bild von Ingrid Pröller die schmutzigen Füße die Betrachtenden ins Bild hinein. Zudem bewirkt die besondere Atmosphäre, deren malerische Vermittlung die Künstlerin meisterhaft beherrscht, dass man sich als BetrachterIn wie beim stillen, unentdeckten Beobachten der Szene fühlt. Wie sich in späteren Gesprächen mit Ingrid Pröller herausstellte, hat sie sich auch intensiv mit der Kunstgeschichte auseinandergesetzt.

Das Boot 2016 (Detail)
Öl auf Leinwand, 115 x 180 cm
(siehe auch S. 128)

Sie bedient sich mancher Gestaltungselemente verschiedener älterer und neuerer Meister, von denen sie sich aber durch ihre eigene künstlerische Sicht- und Malweise deutlich abhebt. Thematisch sind Kinder und Jugendliche ein immer wiederkehrendes Sujet in Ingrid Pröllers Arbeiten. Landschaften, ihr Interesse für die Natur und auch jenes für philosophische Betrachtungen über den technikbestimmten Menschen in der natürlichen Umwelt sind weitere Bereiche, die die Künstlerin in ihren Arbeiten aufgreift und umsetzt.

Anders als in den vorhergehenden Serendipity-Katalogen habe ich dieses Mal keinen Überblickstext zu den Arbeiten von Ingrid Pröller verfasst. Nach vielen Gesprächen mit ihr habe ich mich dazu entschlossen, die Künstlerin selber zu Wort kommen zu lassen, indem ich ihre Antworten auf meine Fragen zu Person und Werk in Dialogform wiedergebe. Ich bedanke mich bei Ingrid Pröller für diese Gespräche und den umfassenden Einblick, den sie mir damit in ihre Arbeit und ihre Denkweise gegeben hat.

Weiters danke ich den Autorinnen Sabine Fellner und Patricia Grzonka für ihre interessanten Textbeiträge, in denen sie sich jeweils Teilaspekten des Gesamtschaffens von Ingrid Pröller gewidmet haben.

Herzlichst danke ich meinem Projekt-Serendipity-Team, mit dem ich nun schon durch viele Jahre so wunderbar zusammenarbeiten darf – Maria Anna Friedl für die Grafik, Roland Krauss und Elmar Bertsch für Fotografie und Bildbearbeitung, Juan Maiquez für fotografische und filmische Dokumentation und Wilfried Öller, der mir über Lektorat und redaktionelle Tätigkeit hinaus für das Projekt ein unentbehrlicher Dialogpartner geworden ist.

Vielen Dank auch meinem Kunstraum-Nestroyhof-Team Stephan Kuss und Philipp Pesserl, die mir durch ihre engagierte Mitarbeit beim Umsetzen der Ausstellungen im Kunstraum Nestroyhof stets eine wirklich große Unterstützung sind.

Meine große Dankbarkeit gilt besonders Georg Folian, der als Kunstliebhaber und Mäzen sowohl das Kunstprojekt Serendipity als auch den Kunstraum Nestroyhof seit Anbeginn finanziell trägt und somit beides überhaupt erst ermöglicht.

Christine Janicek

Ein Gespräch mit Ingrid Pröller

Wie du mir erzählt hast, war das Zeichnen und das Malen seit jeher in deinem Leben vorhanden. Gab es ein Umfeld, das dich motiviert hat?

Ja, die Lust zu zeichnen und zu malen war da, seit ich Erinnerungsbilder habe. Szenerie: Im noch unmöblierten Wohnzimmer des neuen Hauses sitzen meine Schwester und ich am „Zeichentisch". Wir illustrieren Märchen und malen Malbücher aus, gestalten erfundene Geschichten, basteln tausend Dinge – die Fantasie war grenzenlos …

Dein künstlerisches Talent war schon in deiner Schulzeit erkennbar, aber außer dem Zeichnen und dem Malen war es auch der Sport, der dich begeistert hat – eine eher ungewöhnliche Kombination – und du hast nach der Schule sowohl an der Akademie der bildenden Künste als auch an der Sportuniversität Wien studiert und danach einige Jahre Sport und Kunsterziehung unterrichtet. Du hast dich auch mit der theoretisch-wissenschaftlichen Seite des Themas „Kunst und Sport" beschäftigt. Gibt es zwischen diesen zwei Bereichen Parallelen oder sind es eher Gegensätze, die sich ergänzen? Oder in welchem Verhältnis stehen sie zueinander?

In jungen Jahren war ich praktizierende Leichtathletin und regelmäßiges Training, Wettkämpfe, Waldläufe und Trainingscamps waren für mich Teil der sportlichen Aktivitäten. Das hat mein Interesse am Sportstudium geweckt. Die Verbindung mit einem Kunststudium war tatsächlich ungewöhnlich, aber folgerichtig. Die Analogien und Synergien zwischen Kunst und Sport sind vielschichtig: Sportdarstellungen in der Kunst gibt es seit der Antike bis heute. Das Sportkultphänomen bzw. der Mediensport sind vergleichbar mit dem Starkult um Alte Meister und deren massenmedialer Vermarktung. Ferner sind Ehrgeiz und Ausdauer, stetes Üben und Dranbleiben, Niederlagen und Durststrecken, Risiko und Glück ausschlaggebend für den Erfolg sowohl von Sporttreibenden als auch von KünstlerInnen.

Ab wann war es für dich klar, dass du den Beruf der Kunst- und Sportlehrerin nicht dein Leben lang ausüben wirst, sondern dass du als freischaffende Künstlerin arbeiten möchtest?

Es ist schwierig zu formulieren, ab wann man sich als Künstlerin fühlt. Das ist ein Reifungsprozess, der von vielen Faktoren abhängt, wie zum Beispiel dem sozialen Umfeld, dem anerzogenen Selbstwertgefühl usw. Rückblickend am wichtigsten

Agave 2014 (Detail)
Öl auf Leinwand, 120 x 160 cm
(siehe auch S. 70)

Abb. 1 **Zinedine Zidane** 2006
Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm

Abb. 2 **Victor** 2005
Acryl auf Leinwand, 190 x 220 cm

Abb. 3 **Waldläuferin** 2001
Öl auf Leinwand, 70 x 90 cm

erscheint mir die konsequente Arbeit an der Sache selbst – der Malerei. Nach fünf Jahren Unterrichtstätigkeit und langem Malen im Elfenbeinturm wagte ich mit fünfunddreißig Jahren den Sprung in die Öffentlichkeit. Was aus dem Lehrerdasein etwas wehmütig nachklingt, ist der fehlende, befruchtende Austausch mit den jungen Menschen. Das Korsett Schule jedoch und der gegenwärtige staatliche Bildungsauftrag widersprechen völlig meinen pädagogischen Vorstellungen.

Dein Interesse an Sport bzw. deine Beschäftigung mit Sport hast du ja auch künstlerisch insofern umgesetzt, als du viele Bilder gemalt hast, die den Sport zum Thema haben. Allerdings haben sich diese Bilder im Laufe der Jahre inhaltlich verändert – zunächst hast du prominente ProfisportlerInnen abgebildet (Abb. 1 und S. 63)**, später dann Kinder und Jugendliche beim Sport oder bei sportlichen Spielen** (Abb. 2 und S. 48/49)**.**

Eines Tages kam ich zu dem Entschluss, den SpitzensportlerInnen keine weitere Bühne mehr bieten zu wollen. Ich suchte etwas Sinnstiftendes für meine Malerei – das waren die SchülerInnen, mit denen ich täglich zu tun hatte. Deren Welten und Lebensräume fand ich spannender als die der „Stars".

Eines deiner Themen sind Porträts – zum Teil von dir bekannten Menschen, zum Teil aber auch von dir gänzlich unbekannten Leuten (Abb. 3 und S. 39)**. Oft sind das nicht nur Abbildungen der Gesichter, sondern du legst auch eine starke Emotion in den Gesichtsausdruck: Zufriedenheit, Verlorenheit oder auch Anstrengung und Erschöpfung wie zum Beispiel bei den SportlerInnen.**

Emotionen zu malen, Empfindungen hervorzurufen, diese im Gesichts- und Augenausdruck zu bündeln ist eine künstlerische Herausforderung. Gleichzeitig geht es mir immer auch um den Transfer der gemalten Gefühlsstimmung hin zum Betrachter des Gemäldes. Wenn das gelingt, ist auch das Bild gelungen.

Du bist immer schon viel gereist und hast dich mit der Kunst und Kultur anderer Länder auseinandergesetzt. Wie weit hat das deine Arbeit als Künstlerin geprägt bzw. beeinflusst und haben deine Eindrücke von unterschiedlichen Landschaften bewirkt, dass Landschaftsmalerei geradezu eine eigene Werkgruppe innerhalb deiner Arbeit geworden ist? (Abb. 4 und S. 66)

Das Reisen und das Pilgern zu den Kulturstätten Europas, das stellt für mich heute einen Schatz dar: Sich mit Rucksack und wenig Geld durch fremde Länder zu schlagen, tagelang in den Museen vor und mit den Alten Meistern zu verbringen … keine raffinierte Smarttechnologie kann diesen Erfahrungsschatz ersetzen. Naturgemäß fließen Erlebtes und Gefühltes in die Arbeit ein.

Am öftesten und längsten hast du dich in Griechenland aufgehalten. Was hat dich zunächst dorthin geführt und warum hat dich dieses Land nicht mehr losgelassen?

Aus einem kurzfristigen Arbeitsstipendium im Rahmen meiner Diplomarbeit in Athen wurde ein ganzes Jahr Reisen und Erforschen der antiken Kultstätten, der griechischen Inseln, des Ursprungs von Europa. In den 90er Jahren waren die Hochschulen noch nicht so sehr auf schnelle Studienabschlüsse hin orientiert. Im Gegensatz zu heute war es ein studentisches Schlaraffenland.

Abb. 4 **Land 2** 2013
Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm

Abb. 5 **Lauf** 2018
Öl auf Leinwand, 180 x 250 cm

Schließlich hast du von 2014 bis 2018 auf einer Biofarm auf Kreta gelebt und hast die reich blühende, wildwachsende Natur dieser Insel, aber auch die sehr karge, archaische Landschaft in vielen Bildern festgehalten (Abb. 5 und S. 100/101).

Die Auszeit auf Kreta war ein Eintauchen in ein verlangsamtes, sinnliches, gegenwärtiges und einfaches Leben: kein städtischer Lärm, kein Flugzeugdröhnen, sondern nächtliches Meeresrauschen, kosmischer Sternenhimmel, morgendliches Hähnekrähen … ein „letztes Paradies". Die Familie, bei der ich lebte, baute biologisches Obst an, Papayas, Bananen und andere exotische Früchte, die exportiert wurden. Es herrschte das Prinzip der Autarkie. Allerdings ist die Insel, wie viele südliche Touristenmagnete, mittlerweile erkrankt am westlichen Konsumismus und den Folgen der globalen Marktwirtschaft. Plastikmüll begegnet einem zuhauf nicht nur im Meer und am Strand, sondern er ist tief eingewoben in die Erdschichten. Plastikreste finden sich folglich auch auf meinen Bildern wieder – als Spuren unserer Wegwerfgesellschaft (Abb. 6 und S. 92).

Abb. 6 **Omalos/Kreta** 2016
Öl auf Leinwand, 115 x 180 cm

Abb. 7 **Kretisches Stillleben** 2018
Öl auf Leinwand, 150 x 200 cm

Abb. 8 **Sportplatz** 2013
Öl auf Leinwand, 160 x 120 cm

Abb. 9 **Oma** 2017
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm

Dein kretisches Stillleben macht die Lebensatmosphäre auf Kreta wirklich spürbar (Abb. 7 und S. 106/107)**. Zudem ist auffallend, dass auf dem Bild sehr viele Bänder hängen – locker und lose, ganz im Gegensatz zu den strengen Linien, die sich auf deinen Abbildungen von Sportplätzen finden** (Abb. 8 und S.59)**.**

Ja, deine Beobachtung der Metamorphose von strenggezogenen Sport-Linien zu locker verschlungenen bunten Bändern in meiner Malerei ist zutreffend. Man kann auch sagen, diese Verwandlung steht sinnbildlich für die verschiedenen Lebensweisen der unterschiedlichen Kulturen, in denen ich mich bewegt habe.

Deine Beziehung zur Natur ist eine sehr starke. Du bist ja teilweise auf einem Bauernhof aufgewachsen, hast also sehr früh ein Leben in der Natur und mit der Natur erfahren. Später dann galt dein Interesse auch der philosophischen Auseinandersetzung mit der Natur und du hast dich insbesondere mit den Schriften des deutschen Philosophen Gernot Böhme beschäftigt. Wie weit fließt die Philosophie in deine künstlerische Arbeit mit ein?

Kinderbanden im Wald und Herumtoben in freier Wildbahn, Abenteuer und Spiele auf dem Bauernhof meiner Großeltern sind Dreh- und Angelpunkt der Entfaltung und Entwicklung meiner Kinderseele, verbunden mit leibhaftiger Naturerfahrung. Im Andenken an meine Oma, die mir diese wunderbare Bühne geboten hat, ist das Bildnis eines sehr alten Menschen entstanden, der sich im Zustand des sogenannten „Zwischenreichs" befindet, wo sich die Seele vom Körper lösen soll (Abb. 9 und S. 37).

Abb. 10 **Schneekind** 2019 (Detail)
Diptychon, Öl auf Leinwand, 220 x 380 cm

Abb. 11 **Lichtung** 2005 (Detail)
Diptychon, Acryl auf Leinwand, 190 x 440 cm

Dass die Leiblichkeit des sogenannten Seelischen dem Menschen naturgemäß eingeschrieben ist, hat Gernot Böhme in seinem Buch *Ethik leiblicher Existenz*[1] wunderbar herausgearbeitet. Darin verhandelt er auch die Forderung nach einem humanen Menschen angesichts der globalen Umweltprobleme – die sich mittlerweile zur Klimakrise ausgewachsen haben. Die Lektüre von Philosophie, Fachliteratur zu Kunst und Ästhetik, aber auch von Lyrik und Belletristik ist für mich eine tägliche unentbehrliche Kost. Sie bereichert und begleitet mein Leben und meine Arbeit.

Auffallend oft kommen Kinder und Jugendliche in deinen Bildern vor. Zum einen beim gemeinsamen Sport oder beim Spielen, wie schon oben erwähnt, zum anderen laufen oder sitzen sie aber alleine in weiter Natur wie das Kleinkind im Schnee (Abb. 10 und S. 142/143) **oder das Mädchen im Bild „Lauf"** (Abb. 5 und S. 100/101) **oder auch die Teenagerin, die im Wald sitzt und schreibt – ich habe die Assoziation, dass sie Tagebuch schreibt** (Abb. 11 und S. 122/123)**. Du hast dich in deiner Zeit als Lehrerin vermutlich auch mit Jugend und Jugendkultur beschäftigt.**

Bewegungs- und Reformkulturen im Allgemeinen, Jugendkulturen zwischen Markt und Medien im Speziellen sind spannende Themen. Es ist dieser Widerstreit zwischen den ursprünglichen Potentialen eines Kindes – ein Neugeborenes trägt die ganze Welt in sich – und den Konflikten des Heranwachsenden in Bezug auf die genormte westliche Gesellschaft, der mich interessiert. In meinen Bildern von Kindern und Jugendlichen versuche ich diese Diskrepanz darzustellen, sei es in Form von dynamischen

Abb. 12 **Trágos** 2018
Öl auf Leinwand, 170 x 200 cm

Abb. 13 **Kaninchen** 2017
Öl auf Leinwand, 50 x 40 cm

Abb. 14 **Tier ! Stillleben 3** 2016
Öl auf Leinwand, 90 x 90 cm

Aktivitäten, sei es in Form von ruhenden, selbstversunkenen Posen. Die Landschaften, welche die jungen Menschen bevölkern, können auch ihre inneren sein.

Eines deiner typischen Motive sind auch Tiere – sehr oft tote Tiere. Sei es, dass sie eines natürlichen Todes gestorben sind, wie der Bock am Strand (Abb. 12 und S. 104/105)**, oder auch geschlachtet und gehäutet wurden** (Abb. 13 und S. 111)**. Was fasziniert dich an der Darstellung von Tierkadavern?**

Die Tiere kamen verstärkt auf Kreta hinzu. Der Umgang mit Tieren dort ist ein zwar brachialer, aber durchaus respektvoller. Ich konnte das Schlachten und Häuten durch mein Atelierfenster beobachten, wie ich es ja mit gruseligem Schaudern schon als Kind bei Schweineschlachtungen miterlebte. Damals half ich beim sinnlichen Borstenabschaben und Gedärmeputzen mit dem Messer, heute behandle ich das Töten und Häuten von Tieren mit Pinsel und Leinwand – die verfeinerte Variante.

Sehr charakteristisch für viele deiner Darstellungen – so eben auch bei den toten Tieren – ist, dass eine gewisse Ambivalenz dadurch gegeben ist, dass du Idyllisches und Grausames nebeneinander stellst und miteinander verwebst (Abb.14 und S. 114, Abb. 15 und S. 108/109).

Das blühende Leben und das Marode bzw. Tote gemeinsam im Bild dargestellt bildet eine starke Aussage und berührt den Menschen im Innersten. Es gemahnt an die Vergänglichkeit des Lebens.

Abb. 15 **Stillleben** 2016 (Detail)
Öl auf Leinwand, 100 x 150 cm

Abb. 16 **Puppenspiel** 2016
Öl auf Leinwand, 100 x 150 cm

Abb. 17 **Das Spiel ist aus** 2012 (Detail)
Diptychon, Acryl auf Leinwand, 180 x 280 cm

Du hast während deiner Jahre auf Kreta in deinen Bildern nicht nur gehäutete Tiere auf Bäumen aufgehängt, sondern auch Puppen, die offenbar ausrangiert wurden und die auch etwas Totes, Unheimliches in ihrem Gesichtsausdruck haben. Hat das konkret etwas mit Kreta zu tun oder sind die „toten" Puppen quasi das dunkle Gegenstück zu den Kindern auf deinen Bildern, die ja alle immer durchwegs ein positives Gefühl vermitteln (Abb. 16 und S. 117)**.**

Beides: Es gibt in Kreta den mir unerklärlichen Brauch, ausrangierte Puppen und Teddys auf Bäume zu setzen, was an Geistervertreibung und dergleichen denken lässt. Deine Assoziation zu „toten" Puppen als Schattenstück zum glückversprechenden Kleinkind finde ich interessant, das ist wohl die intuitive malerische Entsprechung.

Du hast dich viel mit der europäischen Kunstgeschichte befasst, hast die Alten Meister studiert – da und dort findet man auf deinen Bildern auch ein Zitat eines berühmten Gemäldes – und du hast dich vor allem auch mit der Kunstgeschichte von Naturdarstellungen auseinandergesetzt. Deine Naturbilder erinnern oft an impressionistische Gemälde bzw. an Naturstücke aus dem Stimmungsimpressionismus. Aber du hast dir eine Darstellungsweise zu eigen gemacht, die man vor allem auf späteren Bildern von dir findet und mit der du dich eindeutig von historischen Malstilen unterscheidest: du lässt eine Freifläche im Bild – entweder an einem Rand des Bildes oder rund um die Darstellung. Wie hat sich deine Malerei dazu entwickelt? Was, meinst du, bewirkt das in der Betrachterin, dem Betrachter? (Abb. 17 und S. 54/55)

Der Einsatz nicht bemalter Leinwand als Gestaltungsmittel ist das Ergebnis eines jahrelangen Malprozesses. Die Betrachterin, der Betrachter soll das Bild „durch die offenen Stellen betreten" können und genug Platz haben für eigene Fantasien und Projektionen. Der Stimmungsimpressionismus, im Speziellen die österreichische Variante, spielt insofern eine Rolle, als mich das Erzeugen von Stimmungen und Atmosphären durch Malerei per se fasziniert. Was genau im Bild bringt die Seele des Betrachters zum Erklingen? Welche Dynamik ist da am Wirken? Und welche

Abb. 18, 19 **Paradies ausgemalt** 2015–2018, unvollendet
Wandmalerei, Innenraum, Haus auf Kreta, Griechenland
Acryl auf Wänden und Decken
(siehe auch S. 144–147)

kommunikative Kraft der Bilder macht das Spüren der Naturdinge möglich? Womit wir wieder bei Gernot Böhme wären. Mit Böhmes Worten braucht es zwei Seiten, um die Wahrnehmung bzw. einen Dialog zwischen Naturbild und Mensch zu bewirken. Zum einen das „Aus-sich-Heraustreten" der Naturdinge in einer besonderen atmosphärischen Stimmung, zum anderen die Sensibilität bzw. Sinnesfähigkeit des sich leibhaftig im Naturraum bzw. Bildraum befindlichen Menschen.[2] Auch Eva Schürmann beschreibt in *Sehen als Praxis* das Vermögen der Bilder, als Kommunikatoren zu wirken, indem sie fortwährend zwischen Mensch und Umwelt fluktuieren.[3] Als bildende Künstlerin stelle ich mir die Frage: Kann Malerei Wahrnehmungen erweitern, diese materialisieren und kommunizieren? Und ermöglichen gemalte Bilder gewissermaßen den Zugang zu einer Metaebene und somit zu einer Einsicht und Welterschließung?

Dadurch, dass wir uns jetzt darüber unterhalten, sind wir ja selber schon auf eine Metaebene gelangt. Aber kommen wir vom Theoretisch-Philosophischen wieder auf deine Arbeiten zurück. Du bemalst nicht nur Leinwände, sondern hast auch einige Kunst-am-Bau-Projekte realisiert. Auf Kreta, in dem Haus, in dem du gelebt hast, ist eine sehr beeindruckende Wandmalerei-Arbeit von dir entstanden, das „Paradies ausgemalt". (Abb. 18, 19 und S. 144–147) **Bist du bei diesem Projekt von der kretischen Wandmalerei, wie etwa in Knossos, inspiriert worden?**

Knossos, Akrotiri, Paestum, Herkulaneum oder die Renaissance-Bauten eines Palladio! Und unzählige Fresken in Kirchen und Palästen – diese Meisterwerke vor Ort zu sehen und zu erleben, hat mich begeistert, motiviert und inspiriert. Allerdings machte ich meine ersten Wandmalereien schon als junges Mädchen – ich durfte die Gangwände meiner Schule und der Sporthalle bemalen. Räume und Flächen durch malerische Mittel zu erweitern und Ideen durch Gestaltung zu verwirklichen, durchziehen mein Leben von Beginn an.

1 Gernot Böhme: *Ethik leiblicher Existenz. Über unseren moralischen Umgang mit der eigenen Natur,* Frankfurt/Main: Suhrkamp 2008
2 Gernot Böhme: *Atmosphäre. Essays zur neuen Ästhetik*, erweiterte Ausgabe des Originals von 1995, Berlin: Suhrkamp 2013
3 Eva Schürmann: *Sehen als Praxis. Ethisch-ästhetische Studien zum Verhältnis von Sicht und Einsicht,* Frankfurt/Main: Suhrkamp 2008

Sabine Fellner

Jugend im Wildwuchs

Meer 2013
Öl auf Leinwand, 160 x 120 cm
(siehe auch S. 93)

Olivenhain 2018 (Detail)
Diptychon, Öl auf Leinwand, 200 x 340 cm
(siehe auch S. 130/131)

Das Universum, das man in Ingrid Pröllers Atelier betritt, ist ein malerisches. Sie hat sich dem Konkreten verschrieben, der Naturschilderung, der Landschaft, den Menschen und Tieren. Aus dem Getriebe der Großstadt kommend, steht man unvermittelt inmitten üppig wuchernder, blühender, scheinbar paradiesischer Vegetation und atmet durch, taucht ein in Olivenhaine, Schilf- und Strandlandschaften. Die großen, panoramaartigen Formate, die oft aus zwei bis drei Bildteilen zusammengefügt sind, ermöglichen einen unmittelbaren Einstieg in diese andere Welt. Unwillkürlich folgt man der noch gut auf dem Malgrund sichtbaren Spur des Pinsels, die mit freiem Gestus dynamisch hingestrichen sich verdichtet, um sich an den Bildrändern fast aufzulösen. Voll Sinnlichkeit und Leidenschaft ist diese Malerei, die einen tief hineinzieht in diese scheinbar unberührten Landschaften, und man ist bereit, sich fallen zu lassen. Und plötzlich zögert man irritiert, denn man hat auf den zweiten Blick Spuren der Zivilisation, Tod und Vergänglichkeit wahrgenommen, sie sind eingewebt in die scheinbare Idylle, farblich wie malerisch eingebettet in die Bildatmosphäre.

Ingrid Pröller hat auf Kreta gelebt, auf einer Biofarm direkt am Meer inmitten von wuchernden Pflanzen und Tieren. Gemalt hat sie in einem scheinbar letzten Paradies. Ihre Bilder faszinieren, weil sie in ihnen die Sehnsucht des Menschen nach einem Arkadien verbildlicht, nach einem sinnlichen Leben im Hier und Jetzt, rückgebunden an die Unmittelbarkeit der Naturerfahrung, die in unserer aktuellen Welt der fortschreitenden Digitalisierung mehr und mehr verloren geht. Bei aller Sinnlichkeit und Üppigkeit dieser Naturschilderungen schwingt aber immer ein Hauch von Melancholie mit, denn die Malerin konfrontiert uns mit der Schönheit der Vergänglichkeit, der Endlichkeit dieser Idylle, mit dem Eingriff des Menschen.

In üppigem Olivenhain, scheinbar sicher in einer Blumenwiese abgesetzt, ein Kleinkind, gegen die Kühle geschützt mit einem blütenweißen Häubchen. Ein Backwerk in der kleinen Hand, blickt es staunend in die es umgebende Welt. Nur allzu gerne überlässt man sich diesem heilen Bild der Unschuld, dem unbekümmert über die arkadische Idylle streifenden Blick, der unbewusst nach verborgenen Märchenwesen sucht. Kinder „vermögen Stimmungen und Gemütszustände beim Betrachter wachzurufen, diesen womöglich zu sensibilisieren und zu empathisieren. Sie stehen auch stellvertretend für eine noch ursprüngliche, naturbezogene Wesenswelt", erklärt die Künstlerin selbst. Und dann hakt sich das Auge fest am Gerippe eines alten Stuhls, abgestellt zwischen den Bäumen, zurückgelassener Zeuge unserer Kultur, wie ein Vorbote der Realitäten unserer Gegenwart, mit der das kleine Mädchen früher oder später konfrontiert werden wird. Ingrid Pröller setzt ihre

Schilfjunge 2013
Diptychon, Öl auf Leinwand, 190 x 300 cm
(siehe auch S. 126/127)

Kinder in verdichtete (innere) Landschaften, gibt ihnen Raum für Entdeckung, Selbsterprobung und Träume. Ein kleiner Junge im Schilf, ein junges Mädchen in einer vom Wind gepeitschten Landschaft, hier sind sie auf sich selbst zurückgeworfen und zugleich aufgehoben.

Kinder und Jugendliche nehmen einen wichtigen Teil in den Bilduniversen von Ingrid Pröller ein. Ihr Interesse an der Jugendkultur ist biografisch geprägt. Durch Workshops mit Jugendlichen und durch ihre Lehrtätigkeit an Wiener Gymnasien in den Fächern Kunst und Sport konnte sie praktische Erfahrung mit jungen Menschen sammeln. Sie setzte sich aber auch theoretisch mit den Themen Jugendkulturen, Soziologie der Bewegungskultur, Lebensreform und Körperkult, wie überhaupt mit den Analogien und Synergien zwischen Kunst und Sport auseinander.

Immer schon verkörperten Kinder die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und wurden den jeweils herrschenden Gesellschaftsnormen und sozialen Verhältnissen entsprechend erzogen. Von schwarzer Pädagogik[1] über antiautoritäre Erziehung bis zur heutigen Totalüberwachung und lückenlosen Organisation durch Helikoptereltern reicht die Bandbreite pädagogischer Entwürfe. Doch wie werden Kinder aktuell auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet?

In unserer auf Optimierung fokussierten Welt werden sie zunehmend als Inhaber von Potential verstanden, werden auf Verwertbarkeit hin beobachtet und als Ressource im weitesten Sinne, als Humankapital gesehen. Das einzelne Kind wird

optimiert wie ein Investment in die Zukunft.[2] Freie Entfaltung, absichtsloses Spiel wird abgelöst von Hochleistungspädagogik und Überwachung. Kindheit findet vermehrt drinnen statt, vor dem Computer, das Handy wird zur verlängerten Nabelschnur. Der natürliche Bewegungsdrang der Kinder wird eingeschränkt und im Härtefall als Hyperaktivität medikamentös unterbunden. Die Fantasie- und Vorstellungswelt von Kindern wird zunehmend überlagert von digitalen, künstlichen Welten. Informationen, Bilderfluten und Traumwelten aus zweiter Hand ersetzen reale Erfahrungsräume, überfordern und bedrängen. Der polnische Arzt und Pädagoge Janusz Korczak (1878–1942) forderte bereits zu Beginn des vorigen Jahrhunderts für Kinder ein Recht auf das Hier und Jetzt und auf unmittelbare Gegenwart. Er betonte die Bedeutung des zwecklosen Verweilens im Moment und des freien, ungeplanten Spielens. Eine Forderung, die aktueller scheint als je zuvor. Wie viel Freiraum haben Kinder aktuell noch für unbeschwertes Spiel?

Die digital geprägte Generation der Jugendlichen steht gleichermaßen unter Stress. Wer nicht „always on" ist, verpasst scheinbar Wichtiges. Soziale Medien fordern eine permanent optimierte Selbstdarstellung, „Selfies" liefern ein Idealbild in einer idealen Welt. Diese Bilder können, ja dürfen nicht authentisch sein. Diese Bilder der Selbstentfremdung dienen der Anerkennung in einer Gesellschaft der Kontroll-Kultur.

Vor dem Hintergrund dieser Tatsachen wirkt das Bild eines jungen Mannes, der dynamisch, mit Leichtigkeit eine Mauer überspringt, wie ein Befreiungsschlag. Mit einer Hand stützt er sich auf die Ziegelmauer, die es zu überwinden gilt, den Blick fest auf ein Ziel in der Ferne fokussiert. Hinter ihm Chaos, aufgelöst in einer Farbexplosion wütend, rotzig hingeworfener Farbflecken, die sonst subtil tonige

Traceur 2007 (Detail)
Diptychon, Acryl auf Leinwand, 200 x 340 cm
(siehe auch S. 50/51)

Farbpalette der Malerin scheint gleichsam entfesselt. Ein kühler Grundton wird durch leuchtendes Orange gebrochen, das sich wie die Reste einer gefährlichen Glut über den Protagonisten und die massive Mauer ergießt. Die Dynamik der Bewegung verleiht ihr Dringlichkeit, in letzter Sekunde scheint der junge Mann hinweg zu hechten über Reglementierung und Zwang, sich zu retten in die grenzenlose Freiheit. Doch diese neue Freiheit ist eine Leere, die nur am Rand begleitet wird von weichen, versöhnlichen Rosa- und Gelbtönen, die verwischen und verrinnen im Nichts. Ist es das Bild eines Individuums an der Grenze zu einer Entscheidung, bricht ein Jugendlicher auf, um seine Identität zu finden und selbstbestimmt Eigenverantwortung zu übernehmen, nicht wissend, wohin ihn diese neue Lebensphase führen wird?

Ingrid Pröller hat für ihr Thema die richtige Bildsprache gefunden, groß ist die Bandbreite ihres malerischen Vokabulars, einmal ist es, weich und nuancenreich farblich modellierend, detailgenau beschreibend, dann wieder losgelöst vom Gegenständlichen, in sicher gesetztem, großzügigem, offenem Pinselstrich nur andeutend, skizzierend. Sie spielt mit dem Gegensatz, setzt gekonnt Konkretes gegen Abstraktes, bietet hier sicheren Halt und lässt an anderer Stelle weiten Freiraum für die Macht der Fantasie. Dabei geht sie durchaus pragmatisch vor, wie sie selbst beschreibt: „Was Abstraktion braucht, wird abstrakt gemalt, wie zum Beispiel Landschaft oder die Andeutung von Ideen, was Figuration braucht, wird figurativ gemalt, also Personen, Gesichter, Naturdetails." Ein Konflikt besteht hier für sie nicht: „Im Gegenteil, beides kann für sich stehen und auch zusammengehen – die adäquate Umsetzung liegt in der Natur der Sache selbst."[3]

Die Kinder und Jugendlichen in Ingrid Pröllers Bildern sollen „Räume öffnen, mögliche oder verborgene Empfindungen in der Seele", wie sie selbst sagt. Für sie stellen sie „universelle Potentiale dar – Seismografen und kommunizierende Gefäße, aber weder festgeschrieben für eine heile Welt noch für den Weltuntergang."

Emanuelle 2017 (Detail)
Öl auf Leinwand, 140 x 150 cm
(siehe auch S. 98)

1 Vgl. dazu: Sabine Fellner, Katrin Unterreiner: *Puppenhaus und Zinnsoldat. Kindheit in der Kaiserzeit,* Wien: Amalthea 2012
2 Meike S. Baader, Florian Eßer, Wolfgang Schröder (Hg.): *Kindheiten in der Moderne. Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt/Main: Campus 2014
Vgl. dazu: Zeit online vom 28. August 2014: „Goldene Jahre auf der Straße. Wie hat sich die Kindheit verändert, und was bedeutet das für die heutige Bildungspolitik?" Ein Gespräch mit der Pädagogin Meike S. Baader. Interview: Marike Frick www.zeit.de/2014/34/kindheit-veraenderung-meike-bader, Stand: 7.10.2019
3 Lioba Redekker: „Ingrid Pröller", in: Lioba Redekker, Doris Weissacher (Hg.): *Eine Berührung der Wirklichkeit*. Katalog zur Ausstellung HangART-7, Edition 15: Österreich. Hangar 7, Salzburg 2010; Wien: basis wien 2010

Paradies ausgemalt 2015–2018, unvollendet
Wandmalerei, Innenraum, Haus auf Kreta, Griechenland
Acryl auf Wänden und Decken
(siehe auch S. 144–147)

Patricia Grzonka

Ad infinitum

Wandmalerei bei Ingrid Pröller

In einem alleinstehenden Haus auf einer Klippe im Südosten Kretas malt Ingrid Pröller ein Paradies auf die Innenwände. Sie beginnt im Erdgeschoß mit einer gigantischen Blumen- und Pflanzengirlande, die sich wild wuchernd vom (realen) offenen Kamin aus in den Raum rankt, und setzt die Malerei mit anderen Motiven im geräumigen, aber verwinkelten Wohnraum des Hauses, zum Teil übergreifend bis an die Decke, fort. Es ist ein Prozess, der sie fast drei Jahre lang beschäftigt – und es ist der vorläufige Endpunkt einer Serie von fünf Wandarbeiten im Großformat, deren erste 2010 entstanden ist. Das Paradies von 2018 allerdings – „Paradies ausgemalt" lautet Pröllers Titel dafür – stellt etwas Besonderes dar: Es ist ein naturalistisches, jedoch künstliches, Pendant der Landschaft auf der griechischen Insel, eine nach innen gespiegelte Aufnahme der üppigen Vegetation, der Fauna, aber auch der Menschen, die dort leben. „Nichts davon ist erfunden, alles existiert", so die Malerin. Der kretische Kosmos mag zwar real sein, aber drinnen im Haus stellen die Bougainvilleen, die Hibiskusblüten, der Papayabaum, die Bananenstauden, die Eule und die Schwalben, der riesige Oktopus genauso wie das romantische Meeres-panorama eine Wunschvorstellung dar – die Projektion der Künstlerin, die sich „ihr" Paradies ausmalt, indem sie es malt.

Die täuschend echte Wiedergabe von Gegenständen hat in der Malerei eine lange Tradition, die bis zur Antike mit dem berühmten Vorhang des Parrhasios und den Weintrauben des Zeuxis zurückreicht und die auch viele Generationen von Kunst-theoretikern und Philosophen beschäftigt hat: Darf der Künstler, die Künstlerin die Realität so sehr herausfordern, dass man glaubt, die abgebildeten Vögel singen zu hören? Pröllers Details des Kaminaufsatzes, die Früchteschale mit Bananen, Guaven, Zitronen und Orangen oder die sich daneben befindlichen Nüsse, Papayas und Oliven wirken nur allzu echt. Die Malerei des Trompe-l'Œil gilt seit dem Barock nicht nur als Zeichen der technischen Versiertheit eines Künstlers, sondern darüber hinaus als Hinweis auf die Doppeldeutigkeit der Malerei, die zwar falsche Tatsachen vorspiegelt, dies aber so überzeugend zu tun vermag, dass der Betrachter auf diese Täuschung „hereinfällt". Trompe-l'Œil gilt schließlich auch als selbstreflexives Medium, das es der Künstlerin erlaubt, ihre eigene Arbeit in einem innerbildlichen Diskurs zu kommentieren.

Paradies ausgemalt 2015–2018, unvollendet
Wandmalerei, Innenraum, Haus auf Kreta, Griechenland
Acryl auf Wänden und Decken
(siehe auch S. 144–147)

„Reflexivität des Denkens und damit die Reflexivität allen wissenschaftlichen und künstlerischen Tuns" nennt Bazon Brock die bildgebenden Verfahren des Trompe-l'Œil bei Malern des 17. Jahrhunderts, unter denen er Cornelis Gijsbrechts hervorhebt: „Demzufolge wandten viele Trompe-l'Œil-Maler (unter ihnen sei nur der vorzüglichste, also am stärksten reflexiv vorgehende Cornelis Gijsbrechts erwähnt) die Analyse der Augentäuschung auf ihr eigenes Metier, das der künstlerischen Bilderzeugung, an."[1] Die Täuschung der Wiedergabe öffnet den Diskurs über die Möglichkeiten, aber auch und vor allem über die Grenzen der Malerei: Was bedeutet die perfekte mimetische Abbildung der Realität? Wohin führt sie uns? Ist sie nicht immer nur eine Wunschvorstellung, ein Surrogat für eine gelebte Welt? Ingrid Pröller stellt solche Fragen mit ihrem Werk, aber die Antwort in ihrem „Paradies ausgemalt" mag darüber hinausführen. Die Tatsache, dass diese aufwändige und detailreich ausgestaltete Arbeit in einem Privathaus buchstäblich am Ende der (europäischen) Welt, am Meeresrand, entstanden ist, deutet darauf hin, dass die Künstlerin ihr Paradies bewusst als ein temporäres, irdisches konzipierte. Mit diesem Vanitas-Aspekt trägt die Kunst nach der Philosophin Sarah Kofman immer auch eine gewisse Trauer um sich selbst, die sich ebenfalls im innerbildlichen Diskurs als eine „Melancholie" manifestiert oder, mit einem Bild gesprochen, als „zerbrochener Spiegel".[2]

PARALLELWELTEN – analog – digital 2012
Umspannung des Lichthofs 1, Deutsche Bank, Fleischmarkt 1, Wien
Rauminstallation 2,5 x 40 m, Artist Tex, Dekorfolie
(siehe auch S. 148/149)

Finden wir in „Paradies ausgemalt" die Darstellung eines „unschuldigen" Rousseau'schen Ur-Zustandes, die künstliche Herstellung einer paradiesischen Welt, so visualisierte die Künstlerin beim Projekt „Parallelwelten" aktuelle Lebenszustände als Reaktion auf die Herausforderungen des digitalen Technozeitalters. Tatsächlich hat dieses Projekt, das 2012 für die Deutsche Bank in Wien entstanden ist, auch den Zweck, den wenig attraktiven gefangenen Lichthof des historischen Gebäudes, in dem sich die Deutsche Bank befindet, durch eine Kaschierung verschwinden zu lassen. Die komplexe Arbeit ist eine Realisierung an einem prominenten innerstädtischen Standort: Auf 2,5 mal 40 Metern schuf Pröller hier eine Ummantelung der umlaufenden Fensterfront, welche die architektonischen Begrenzungen optisch auflöst und den angrenzenden Räumen ein angenehmes Arbeitsklima verleiht. Das Mural, das sich wie eine Bildgeschichte entwickelt, verweist auf das Gegen- und Nebeneinander analoger und digitaler Bildwelten im Zeitalter virtueller Realitäten. Es werden darin aber auch virtuos an die Op-Art erinnernde Täuschungseffekte eingesetzt, die auf der planen Oberfläche eine virtuelle Dreidimensionalität erzeugen.

Der Zyklus beginnt im Foyer mit der – auf einem Acrylbild Ingrid Pröllers basierenden – Darstellung eines auf einem Skateboard ruhenden Jungen, der vom rechten Bildrand angeschnitten wird. Über und hinter ihm wächst eine Landschaft aus Schilf mit einem Teich. Diese Naturlandschaft geht in ein abstraktes, futuristisch anmutendes Liniengeflecht über, das sich dynamisch um die nächste Ecke fortsetzt und darüber hinaus mit Unterbrechungen wieder zurück zum Foyer führt. Auf der entgegengesetzten Seite des „Skaterboys" befindet sich ein überdimensional vergrößertes Waldstück, das aus einem weiteren gemalten Bild übertragen wurde. An der vierten und letzten Seite schwebt von oben eine junge Frau herunter, deren Gliedmaßen an den Enden in das Unendlichkeit suggerierende Liniengeflecht übergehen. In der Gesamtkomposition wechseln sich technische, am Computer entstandene Linien mit analogen gemalten Bildern als Ausgangspunkt ab und überlagern sich. Der Transfer von analog zu digital wird schließlich wieder in einen analogen Druckprozess der großformatigen Umhüllung zurückversetzt.

Diese Arbeit schafft nicht nur den mühelosen Sprung von realen Lebenswelten zu verschiedenen „Parallelwelten", indem zwischen einem virtuellen und dem vermeintlich rein analogen Realitätsraum gewechselt wird, sie ist auch potentiell unabgeschlossen. Das „unendliche Undsoweiter"[3], wie es Boris Groys nannte, ist sicherlich nicht nur in dieser modernen Palastmalerei eines der wichtigsten Merkmale, sondern in digitalen Konfigurationen der Wirklichkeit auch ein generell zu findendes Thema in der Kunst. Es manifestiert sich im Loop und in der Wiederholung. In Pröllers Malerei aber entwickelt sich eine spezifische Entgrenzung durch die darstellerischen Mittel selbst, im Haus in Kreta beispielsweise durch den Illusionismus der Darstellung. Die Tendenz dazu ist aber auch schon in den Wandarbeiten angelegt, die Pröller zwischen 2008 und 2012 in ganz unterschiedlichen Kontexten und Gebäuden ausführte.

Entgrenzungen – artoffice under construction 2008
Projekt Kunst im Büro der Austrian Power Grid, IZD Tower, Wien
Acryl auf Wänden, Decken, Pfeilern, zwei Gangfluchten (36. Stock)
(siehe auch S. 150)

Logo! artoffice under construction 2011
Projekt Kunst im Büro der Austrian Power Grid, IZD Tower, Wien
Acryl auf Wänden (34. Stock), 6 Logos, je 100 x 200 cm
(siehe auch S. 152/153)

Eingespielt. Das Gegenteil sachdienlicher Transformation 2010
Offener Kunstwettbewerb poolbar Festival, Feldkirch, Vorarlberg
Klebebänder
(siehe auch S. 151)

In den 2008 für den Energiekonzern APG (Austrian Power Grid) und 2010 für das Poolbar-Festival in Feldkirch entstandenen Projekten legte Ingrid Pröller über die vorhandenen Innenräume der Architektur eine imaginäre zweite Struktur. Die Arbeit „Entgrenzungen", die sie für APG im 36. Stockwerk eines Hochhauses im Wiener Außenbezirk Donaustadt als „Kunst im Büro" entwickelte, beschäftigt sich mit den Überlagerungen der unterschiedlichen Realitäten und Lebenswelten inner- und außerhalb der Büros. Von einer Art Abstrahierung durch Verräumlichung gesellschaftlich vermittelter „vitaler Werte" könnte man hier sprechen: Die buntfarbigen Linien der Spielfeldmarkierungen von Sportplätzen malte sie quer über Decken und Wände der Büroräumlichkeiten, sodass ein leicht aus dem Lot geratenes, farbiges, abstraktes Wandgemälde hervorging.

Ganz ähnlich bei dem Folgeprojekt „Eingespielt" 2010 in Feldkirch: Hier legte die Künstlerin farbige Klebebänder über die Gebäudeoberflächen – über Wände, Böden, Kanten und Ecken, bis hinaus ins Freie. Im Unterschied zum Wiener APG-Projekt allerdings simulieren diese Bänder keine fiktiven Spielfelder der Außenwelt, sondern zitieren die alten ehemals hier vorhandenen Sportstätten. Die Spielfeldmarkierungen sind daher eher eine Art Erinnerungsspuren, funktionale Zeichen eines älteren Regelsystems, das durch eine neue Nutzung obsolet geworden ist.

„Logo!" schließlich – die letzte der fünf großen Innenraum-Wandarbeiten Pröllers – entstand als Nachfolgeprojekt zu „Entgrenzungen", ebenfalls für APG, im Jahr 2011. Durch die semantische Verschiebung von Inhalt und Zeichen ergibt sich eine Art Sportmarken-Rebus. Die Bedeutungsirritation wird durch Pröllers Verfremdung von Logos bekannter Marken erweckt, denen sie Themen mit Energie-Bezug implementierte. Es ist jedoch auch ein Spiel mit Erwartungshaltungen und Konsumgewohnheiten.

Die irritierende, Seh- und Wahrnehmungsbedingungen hinterfragende visuelle Überlagerung von Rastern und Körpern gilt schließlich auch als ein essentielles Merkmal der Repräsentation von Schwindel/Vertigo in der Op-Art – jener abstrakte und gegenständliche Tendenzen übereinander blendenden Kunstrichtung der 1960er Jahre, in der die moderne Krise des Subjekts erst augenfällig wurde.[4]

Ingrid Pröllers Rauminterventionen oszillieren zwischen funktionsgebundenen Elementen, die ortsspezifisch gegeben sind, und bewussten Raum- und Bedeutungsirritationen, welche die Wahrnehmung der Betrachtenden auch auf einer psychischen Ebene herausfordern. Sie spielt mit diesen Möglichkeiten, indem sie die künstlerischen Mittel, und dabei besonders die Malerei, gezielt dafür einsetzt: Malen als Evozieren eines entgrenzenden Raumgefühls.

1 Bazon Brock: „Prometheischer Avantgardismus versus epimetheischer Avantgardismus. Daniel Spoerri als Kulturheros", in: *Daniel Spoerri. Retrospektive*, Innsbruck: Galerie Krinzinger & Modern Art Galerie Wien, 1981
2 Sarah Kofman: *Melancholie der Kunst*, Wien: Böhlau 1986
3 Boris Groys: „Das unendliche Undsoweiter", 2004, kogler.net/essays/das-unendliche-undsoweiter, Stand: 18.9.2019
4 Vgl. dazu: Eva Badura-Triska, Markus Wörgötter (Hg.): *Vertigo. Op Art und eine Geschichte des Schwindels 1520 bis 1970*, Wien: Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien; Köln: Buchhandlung Walther König, 2019

Mädchen 2000
Öl auf Leinwand, 60 x 50 cm

Face 1 2001
Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm

Face 2 2001
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm

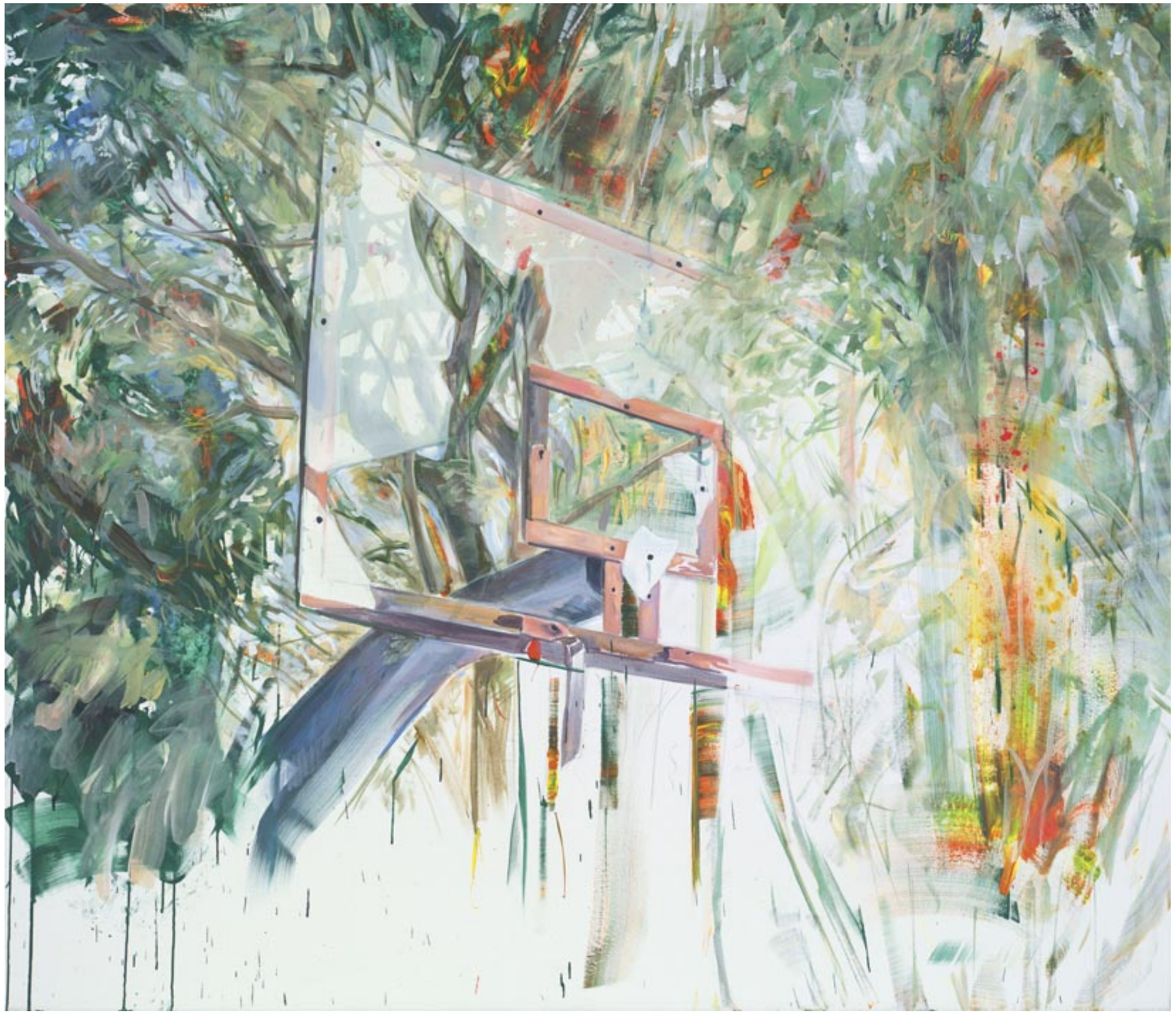
Frau in Schwarz 2001
Öl auf Leinwand, 70 x 90 cm

Oma 2017
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm

Sprung 2001
Öl auf Leinwand, 120 x 100 cm

Waldläuferin 2001
Öl auf Leinwand, 70 x 90 cm

Sportlerin 2004
Acryl auf Leinwand, 110 x 300 cm



Basketballkorb 2005
Acryl auf Leinwand, 190 x 220 cm

Skaterboy 2005
Triptychon, Acryl auf Leinwand, 200 x 405 cm

Läuferin 2007, Diptychon, Acryl auf Leinwand, 200 x 340 cm

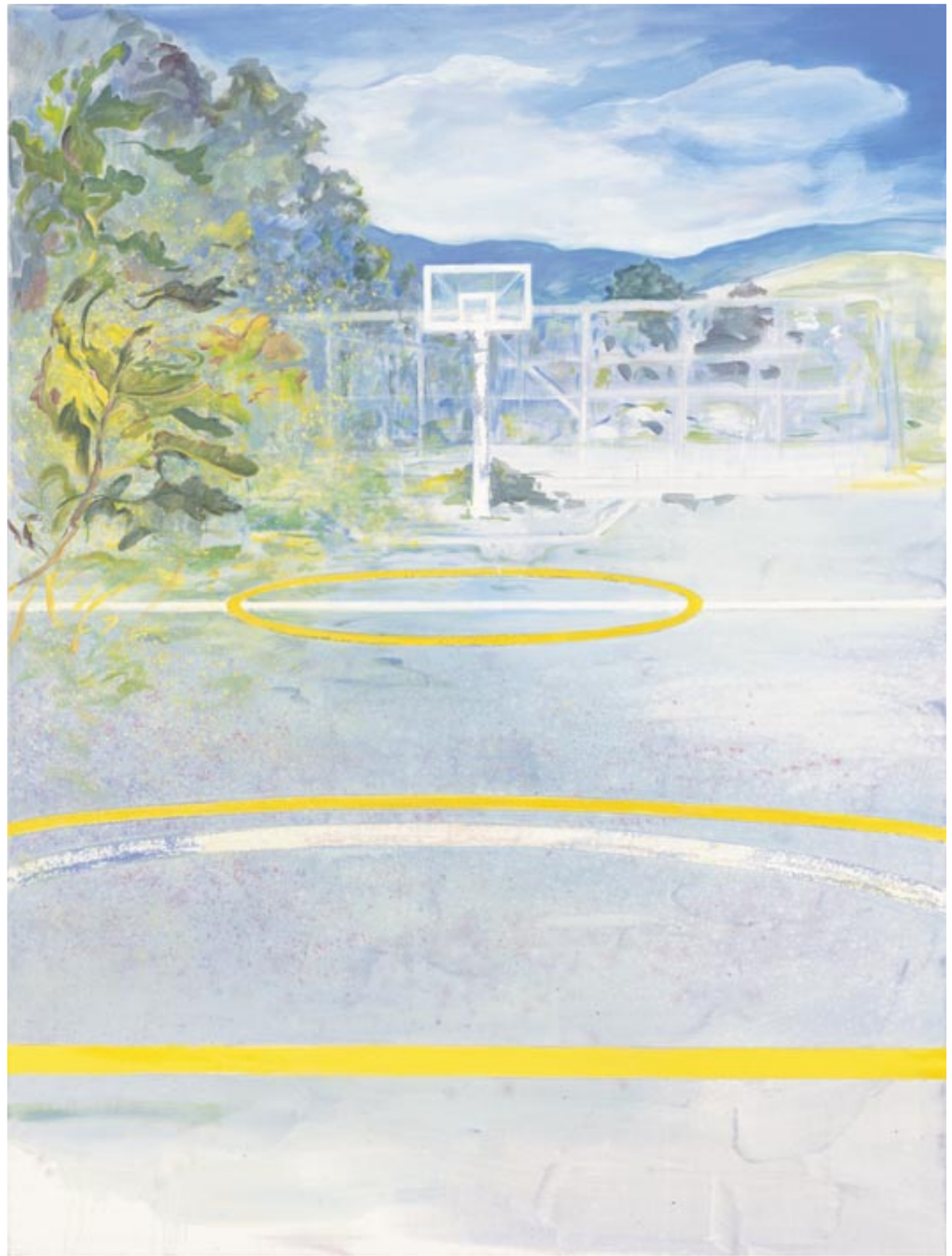
Victor 2005
Acryl auf Leinwand, 190 x 220 cm

Traceur 2007, Diptychon, Acryl auf Leinwand, 200 x 340 cm

Spiel 2012
Triptychon, Acryl auf Leinwand, 180 x 420 cm

Das Spiel ist aus 2012, Diptychon, Acryl auf Leinwand, 180 x 280 cm

Drama 2016
Triptychon, Acryl auf Leinwand, 200 x 420 cm



Sportplatz 2013
Öl auf Leinwand, 160 x 120 cm

Lance Armstrong 2004
Acryl auf Leinwand, 95 x 230 cm

Marie-José Pérec 2003
Öl auf Leinwand, 140 x 120 cm

Zinedine Zidane 2006
Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm

Fiktion 2004
Acryl auf Leinwand, 190 x 300 cm

Waldstück 2006, Diptychon, Öl auf Leinwand, 200 x 340 cm

Land 1 2013
Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm

Land 2 2013
Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm

Land 3 2013
Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm

Land 4 2013
Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm

Land 5 2013
Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm

Land 6 2013
Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm

Land 7 2013
Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm

Land 8 2013
Öl auf Leinwand, 55 x 65 cm

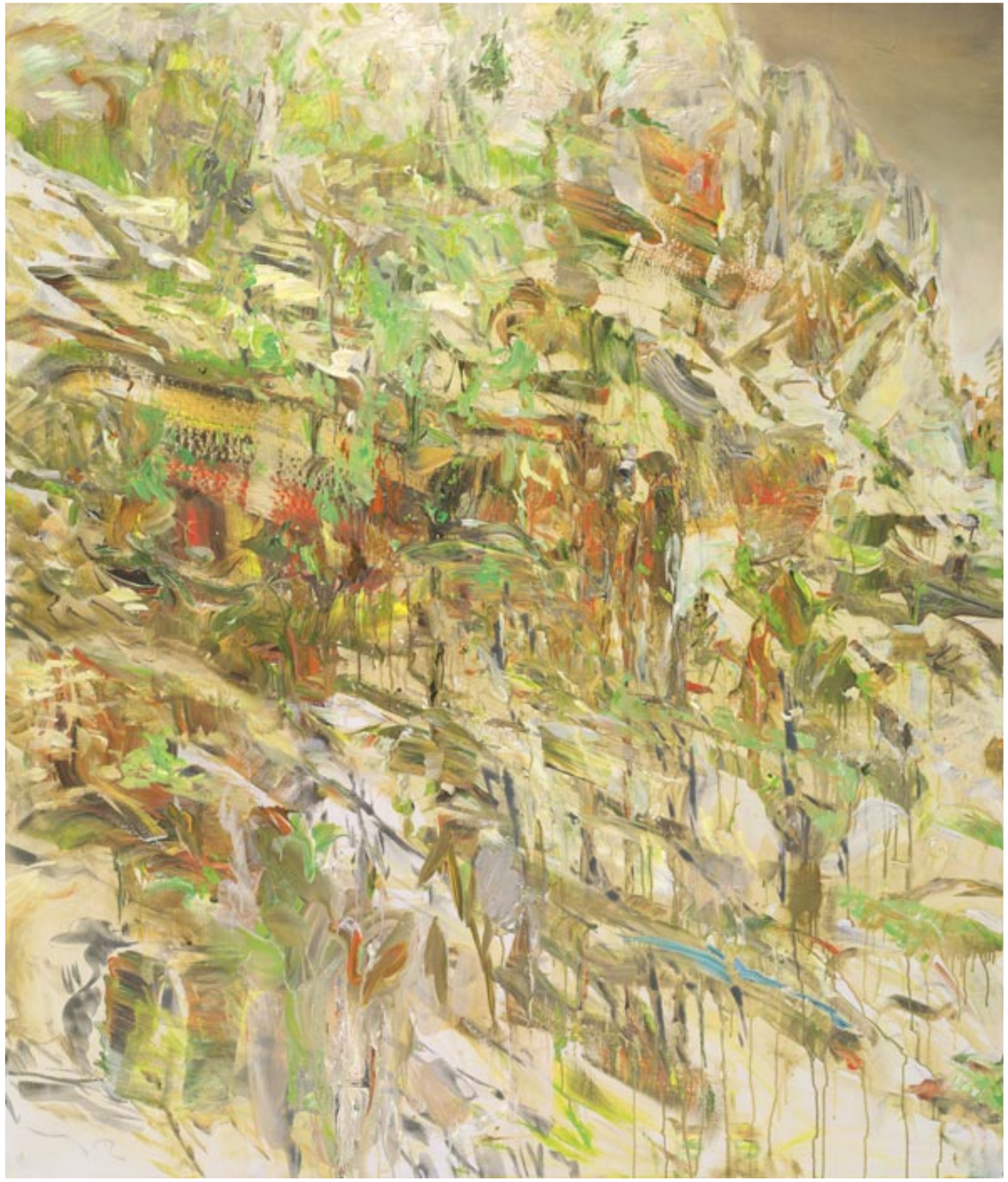
Agave 2014
Öl auf Leinwand, 120 x 160 cm

November 2014
Öl auf Leinwand, 80 x 90 cm

Gesträuch 2008
Diptychon, Öl auf Leinwand, 95 x 150 cm

Landschaftsstück 2001
Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm

Schneestück 2013
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm



Landschaftsstück 1 2005
Acryl auf Leinwand, 200 x 170 cm

Bergstück 2002
Öl auf Leinwand, 70 x 90 cm

Landschaftsstück/Kreta 2009
Öl auf Leinwand, 75 x 95 cm

Landschaftsstück 2 2005
Acryl auf Leinwand, 75 x 95 cm

Astwerk 2009
Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm

Gedistel 2009
Öl auf Leinwand, 100 x 80 cm

Hagebutten am Strauch 2009
Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm

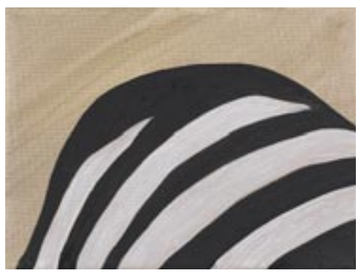
Föhre 2009
Öl auf Leinwand, 50 x 40 cm

Italienische Landschaft 1 2011
Acryl auf Leinwand, 150 x 190 cm

Italienische Landschaft 2 2011
Acryl auf Leinwand, 150 x 190 cm

Wald/Montecio 2011
Acryl auf Leinwand, 150 x 190 cm

Efeu/Montecio 2011
Acryl auf Leinwand, 150 x 190 cm



Weiße Tage 2015
Serie in 24 Stücken, Öl auf Leinwand, jeweils 15 x 20 cm
Installation, ARTmART, Künstlerhaus Wien, 2015

Distel 2010
Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm

Eukalyptus 2010
Öl auf Leinwand, 120 x 140 cm

Omalos/Kreta 2016
Öl auf Leinwand, 115 x 180 cm

Meer 2013
Öl auf Leinwand, 160 x 120 cm

Plastik 2017
Öl auf Leinwand, 150 x 150 cm

Mohnblumen 2017
Öl auf Leinwand, 150 x 150 cm

Emanuelle 2017
Öl auf Leinwand, 140 x 150 cm

Giagiá 2017
Öl auf Leinwand, 140 x 150 cm

Lauf 2018
Öl auf Leinwand, 180 x 250 cm

Blüte 2017
Öl auf Leinwand, 24 x 30 cm

Passionsfrucht 2017
Öl auf Leinwand, 24 x 18 cm

Tier 2017
Öl auf Leinwand, 150 x 150 cm

Trágos 2018
Öl auf Leinwand, 170 x 200 cm

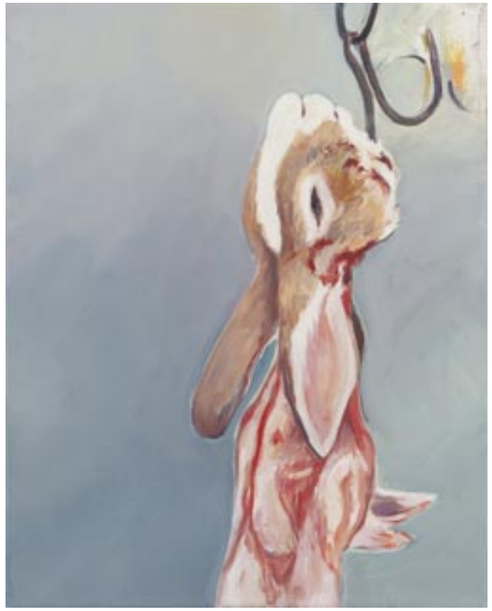
Kretisches Stillleben 2018
Öl auf Leinwand, 150 x 200 cm

Stillleben 2016
Öl auf Leinwand, 100 x 150 cm

Schildkröte 2018
Öl auf Leinwand, 70 x 70 cm

Kaninchen 2017
Öl auf Leinwand, 50 x 40 cm

Hase 2017
Öl auf Leinwand, 50 x 40 cm



Ziegenkopf 2017
Öl auf Leinwand, 50 x 40 cm

Ziegenschädel 2017
Öl auf Leinwand, 50 x 40 cm

Tier ! Stillleben 1 2016
Öl auf Leinwand, 90 x 90 cm

Tier ! Stillleben 2 2016
Öl auf Leinwand, 90 x 90 cm

Tier ! Stillleben 3 2016
Öl auf Leinwand, 90 x 90 cm

Tier ! Stillleben 4 2016
Öl auf Leinwand, 90 x 90 cm

Puppe 2017
Öl auf Leinwand, 50 x 40 cm

Puppenstück 2012
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm

Puppenspiel 2016
Öl auf Leinwand, 100 x 150 cm

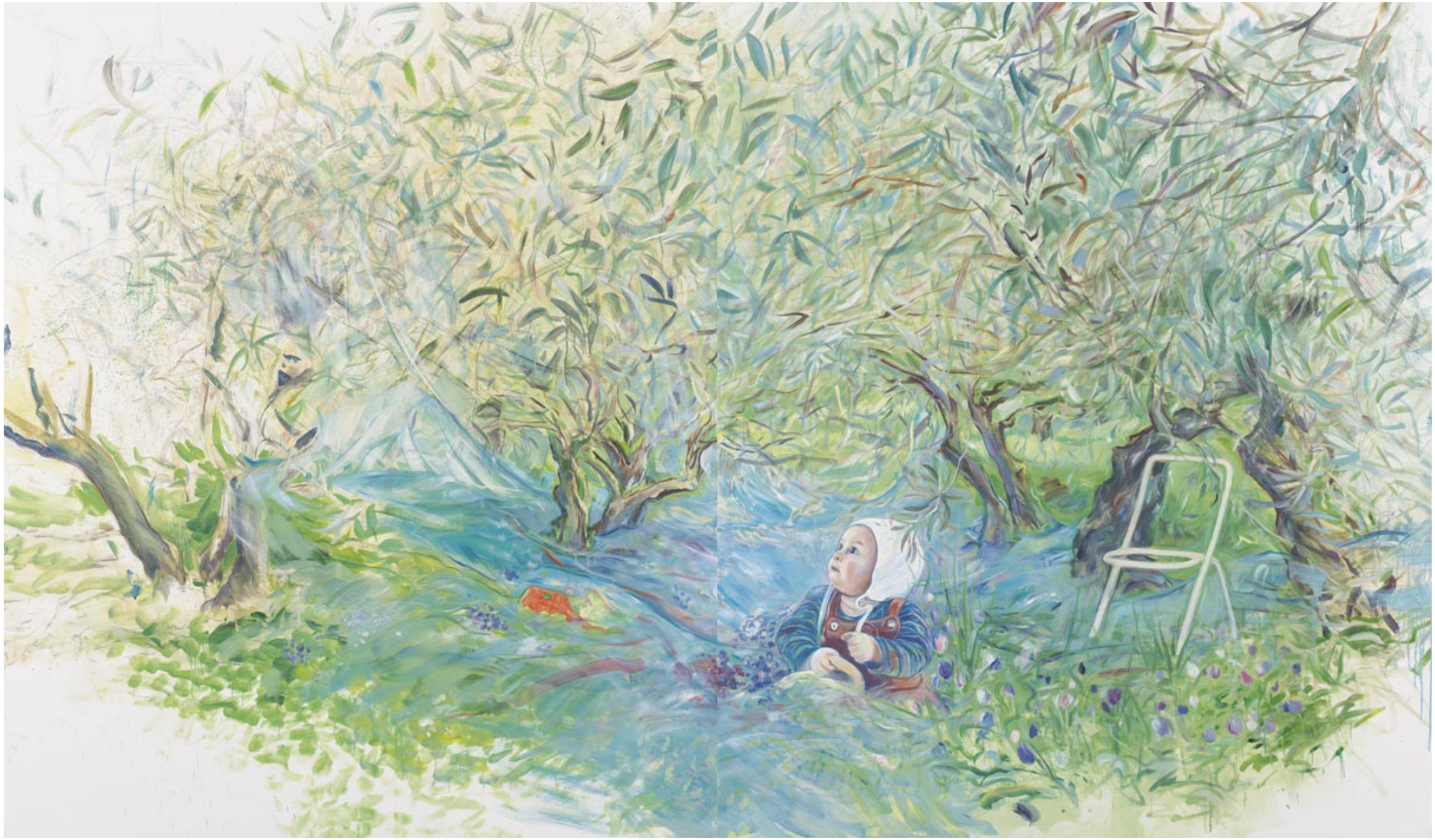
Philip 2008
Öl auf Leinwand, 75 x 95 cm

Lichtung 2005
Diptychon, Acryl auf Leinwand, 190 x 440 cm

Bande 2012
Acryl auf Leinwand, 150 x 190 cm

Schilfjunge 2013, Diptychon, Öl auf Leinwand, 190 x 300 cm

Das Boot 2016
Öl auf Leinwand, 115 x 180 cm



Olivenhain 2018, Diptychon, Öl auf Leinwand, 200 x 340 cm

Silberreiher 2018
Öl auf Leinwand, 75 x 95 cm

Noelh 2016
Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm

Weißes Kaninchen 2019
Öl auf Leinwand, 130 x 70 cm

Krähen 2018
Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm

Gecko 2012
Öl auf Leinwand, 30 x 40 cm

Tauben 2014
Öl auf Leinwand, 80 x 90 cm

Braut 2014/2019
Öl auf Leinwand, 140 x 180 cm

Aue 2019
Diptychon, Öl auf Leinwand, 150 x 280

Krähe 2019
Studienbild zu **Aue**, siehe S. 138/139
Öl auf Leinwand, 40 x 30 cm

Baumschwämme 2019
Studienbild zu **Aue**, siehe S. 138/139
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm

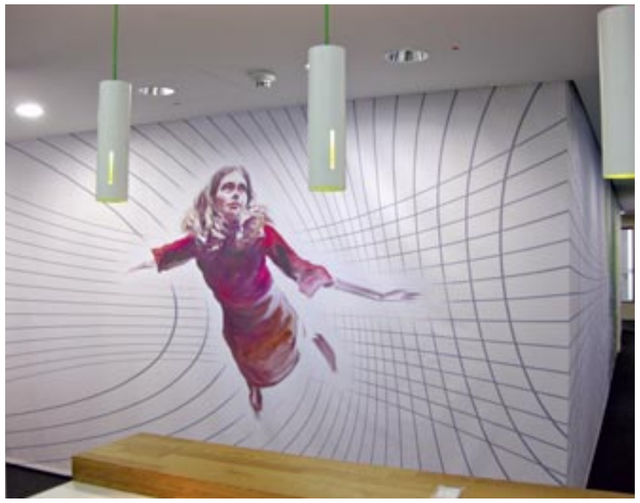
Puppe 2019
Studienbild zu **Schneekind**, siehe S. 142/143
Öl auf Leinwand, 40 x 30 cm

142 **Schneekind** 2019, Diptychon, Öl auf Leinwand, 220 x 380 cm

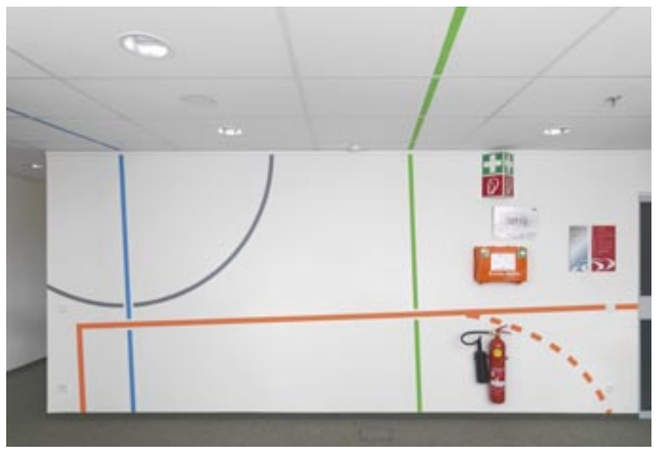
Paradies ausgemalt 2015–2018, unvollendet
Wandmalerei, Innenraum, Haus auf Kreta, Griechenland
Acryl auf Wänden und Decken

Paradies ausgemalt 2015–2018, unvollendet
Wandmalerei, Innenraum, Haus auf Kreta, Griechenland
Acryl auf Wänden und Decken

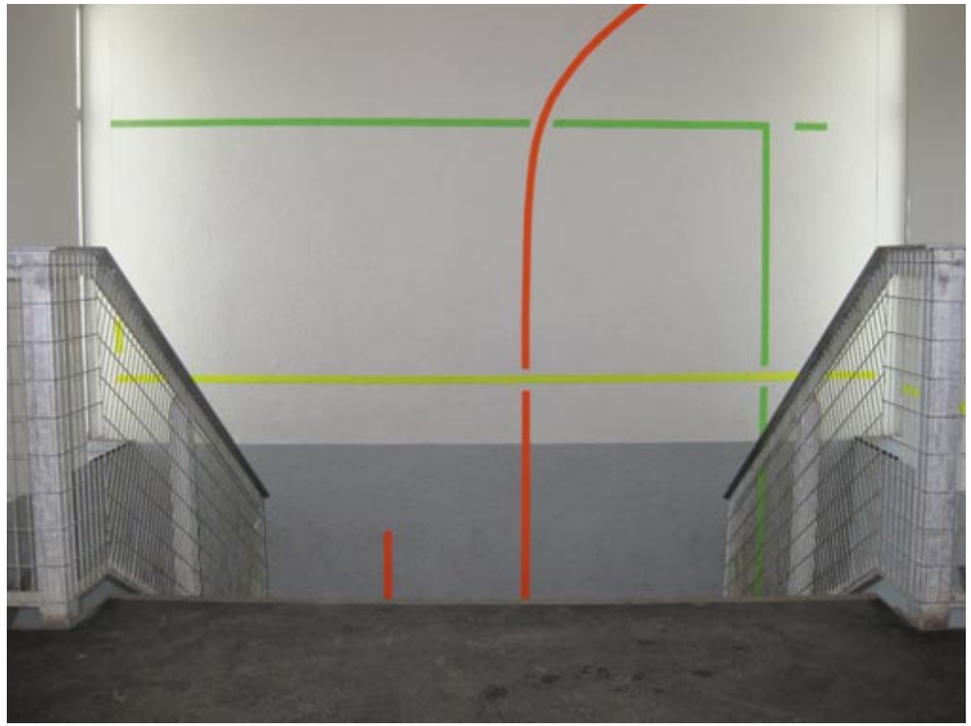
Schwebende 2003
Öl auf Leinwand, 120 x 140 cm



PARALLELWELTEN – analog – digital 2012
Umspannung des Lichthofs 1, Deutsche Bank, Fleischmarkt 1, Wien
Rauminstallation 2,5 x 40 m, Artist Tex, Dekorfolie



Entgrenzungen – artoffice under construction 2008
Projekt Kunst im Büro der Austrian Power Grid, IZD Tower, Wien
Acryl auf Wänden, Decken, Pfeilern, zwei Gangfluchten (36. Stock)



Eingespielt. Das Gegenteil sachdienlicher Transformation 2010
Offener Kunstwettbewerb poolbar Festival, Feldkirch, Vorarlberg
Klebebänder

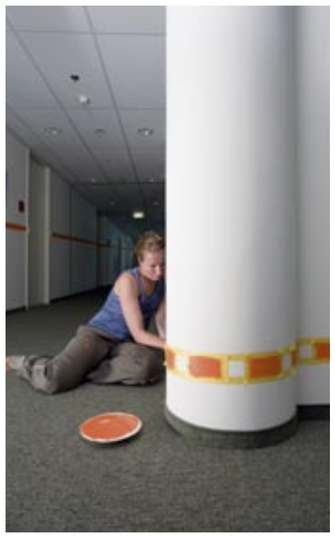
Logo! artoffice under construction 2011
Projekt Kunst im Büro der Austrian Power Grid, IZD Tower, Wien
Acryl auf Wänden (34. Stock), 6 Logos, je 100 x 200 cm

Biografie
Ingrid Pröller

1970	geboren in Schärding am Inn, OÖ
1989–1992	Studium Malerei und Grafik an der Akademie der bildenden Künste Wien, Diplom
1989–1997	Lehramtsstudium für Kunst und Sport an der Akademie der bildenden Künste Wien und am Institut für Sportwissenschaften der Universität Wien, Diplom
1995	Erasmus-Stipendium des BMUKK an der École nationale supérieure des beaux-arts de Paris
1996–1997	Stipendium für kurzfristiges wissenschaftliches Arbeiten des BMUKK am Österreichischen Archäologischen Institut Athen und Non-Erasmus-Studentin an der Athens School of Fine Arts; Gastateliers auf den Inseln Kreta, Hydra, Rhodos, Lesbos und in Delphi, Griechenland
2001	Theodor-Körner-Preis zur Förderung von Wissenschaft und Kunst
2004–2009	Lehrtätigkeit am BG/BRG Diefenbachgasse und am GWIKU Haizingergasse, Wien
1999–2014	jährliche Kreativwoche mit der NMS Bad Radkersburg, Stmk.
2011–2014	Gastatelier des Landes OÖ in Malo bei Vicenza, Italien
2012	Gastatelier des Landes OÖ in Paliano bei Rom, Italien
2014	Gastatelier des Landes OÖ im Egon Schiele Art Centrum, Český Krumlov, Tschechien
2015–2018	Wohnatelier auf Kreta, Griechenland
	Lebt und arbeitet in Wien; www.proeller.at

Einzelausstellungen und Ausstellungen im Team (Auswahl)

1997	*Junge Kunst '97* Sankt-Anna-Kapelle Passau, Deutschland (1. Preis, mit Angela Grasser, Michal Škoda; Broschüre)
1999	*Junge Standpunkte I* Galerie im Traklhaus, Salzburg (mit Erik Hable, Gregor Neuerer, Simone Springer, Herbert Christian Stöger; Katalog)
2000	*Junge Standpunkte I* Galerie im Stifterhaus, Linz, OÖ (siehe oben)
2002	*Touristic Sights* Kubinsaal, Schärding am Inn, OÖ (mit Pamela Ecker, Caroline Rager, Michael Willnauer)
2003	*Outer Limits* Apartment Gallery Thomas Fath, Wien
2004	*Wall of Emotion* OÖ Landesausstellung 2004, Kubinsaal, Schärding am Inn, OÖ
2006	*Spielwiese einer bäuerlichen und bürgerlichen Tradition* Schlossgalerie, Schärding am Inn, OÖ
2008	*naturgemäß* Apartment Draschan, Wien
	Ingrid Pröller: Body & Soul Buchpräsentation, project space, Kunsthalle Wien
	E-motion Galerie young.austrian.art, Wien
	In Form Galerie Wildwechsel, Frankfurt am Main, Deutschland



2009 *… von der Natur* Kubin-Haus Zwickledt, Wernstein am Inn, OÖ
(Landstrich. Eine Kulturzeitschrift)
Auf den Leib gerückt Museumszentrum Mistelbach, NÖ
(mit Hilde Fuchs, Maria Hanl, Ewa Kaja, Karin Maria Pfeifer)
Innere Landschaften Kunsthalle Wilhelmshaven, Deutschland
(mit Sabine Dehnel, Lise Blomberg)
Neue malerische Positionen, Teil 1 Galerie Lukas Feichtner, Wien
(mit Alfredo Barsuglia, Adam Bota, Bernhard Buhmann)
2010 *In den Wald hinein* Galerie Lisi Hämmerle, Bregenz, Vlbg.
2011 *LANDschaffen* Kunstverein Mistelbach, Barockschlössl, NÖ
Natura in movimento – movimento nella natura Domus Artium Malo bei Vicenza, Italien
2012 *Spielfeld* Lichthof Capistrangasse, Wien (Diplomprojekt mit Studentinnen der „Graphischen"/HGLuVA, Wien)
Kanzleifest Beck, Wien (mit Gino Alberti, Sissa Micheli)
2013 *Im Bild verschwinden …* Galerie Schloss Puchheim, OÖ
NATÜRLICH – MALERISCH. Die Poesie der Ruine Museum Fronfeste, Neumarkt am Wallersee, Sbg. (Broschüre)
2014 *(V)ERDICHTETE LANDSCHAFT. Oder das Spüren der Dinge* Schlossgalerie, Schärding am Inn, OÖ
Irgendwann bleib I dann dort (STS) BSA Galerie, Wien
2015 *AUF DER SPUR in DER NATUR* Galerie Gans, Wien (mit Robert Zahornicky)
2017 *MENSCH ! Malerei 2000–2017* SVA Kunstplatz, Wien
2018 *Stimmung* Raum für Kunst Margareten, Wien (Broschüre)
2019 *Malerische Gefilde I* Kunstgalerie Reich, Schärding am Inn, OÖ
Malerische Gefilde II Bilger-Breustedt-Haus, Taufkirchen an der Pram, OÖ

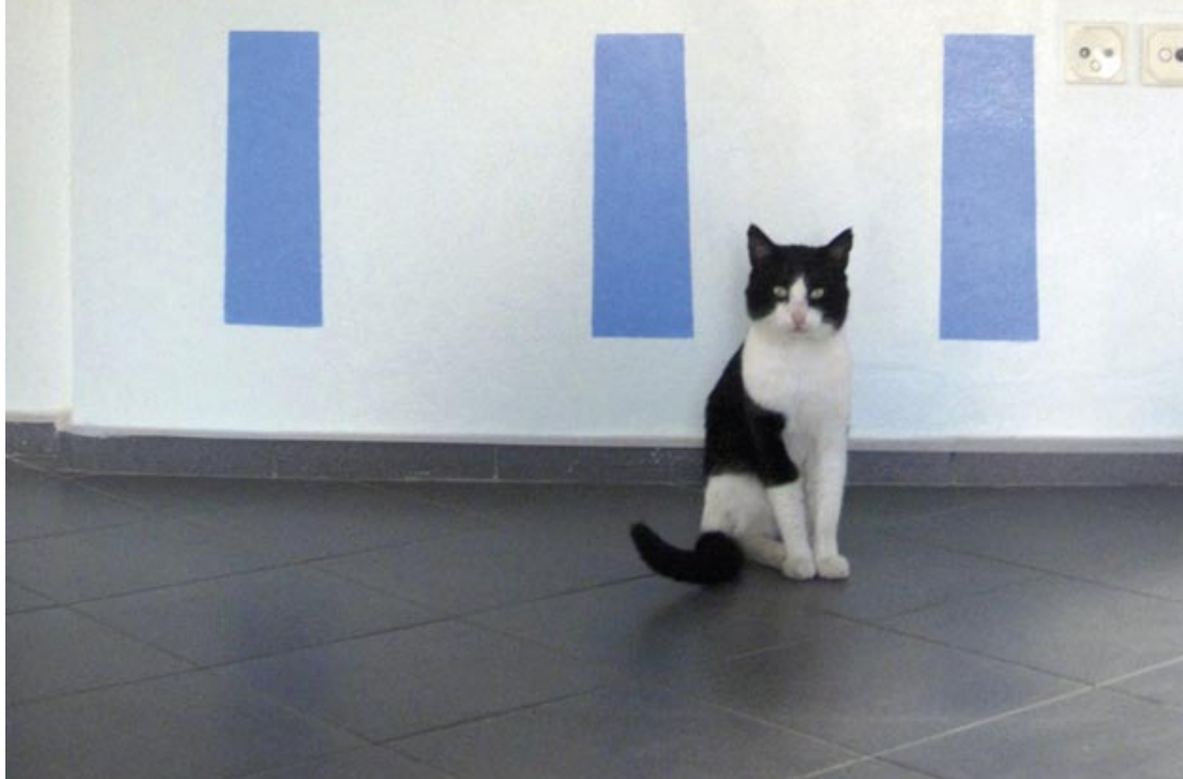
Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

1990 *Sinaide Ghi!! Premio Internationale di Pittura ad Acquarello,* Rom, Italien (Preis)
1998 *Junge Kunst vom Stein* Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste, Wien (Katalog)
1999 *Controverse* art:phalanx, Bad Radkersburg, Stmk. (Katalog)
2003 *Caribbean Winter* art:phalanx, Freiraum, MQ Wien
2007 *ARTmART 2007* Künstlerhaus Wien
2008 *Kopfstoß* Galerie Wolfrum, Wien
AUSTRIAconTEMPORARY, emerging artists Essl Museum, Klosterneuburg bei Wien (Katalog)
ARTmART 2008 Künstlerhaus Wien
2009 *Landscape contemporary. Die Landschaft in Veränderung* NöART 2009, Wanderausstellung, St. Pölten, NÖ (Katalog)
Junge Kunst heute Museum Moderner Kunst Passau, Deutschland (Katalog)
ARTmART 2009 Künstlerhaus Wien
2010 *Eine Berührung der Wirklichkeit* HangART-7, Salzburg (Katalog)
ARTmART 2010 Künstlerhaus Wien

2011 *artoffice under construction* Buchpräsentation, Projekt Kunst im Büro der Austrian Power Grid, IZD Tower, Wien (Katalog)
2012 *Ankäufe zeitgenössischer Kunst aus dem Kupferstichkabinett 1997–2012* Xhibit Akademie der bildenden Künste, Wien
H_2O Liquid Inspirations Galerie Gans, Wien
2013 *Herbstsalon* Galerie Gans, Wien
2015 *ARTmART 2015* Künstlerhaus Wien
2018 *KünstlerINNen, weibliches Kunstschaffen am Inn* Kunsthaus Obernberg am Inn, OÖ
Malerei! ip.forum im ipcenter.at, Wien
2019 *Meer und mehr …* ip.forum im ipcenter.at, Wien

Projekte:
Kunst am Bau
Kunst im öffentlichen Raum

1989 *In Bewegung* Wandmalerei 3 x 7 m, Bezirkssporthalle Schärding am Inn, OÖ
1999 *art traffic – art trafik, Kunst aus dem Automaten* art:phalanx, Wien (Multiple, Automat, Booklet; Gruppenprojekt)
2002 *LOOP Fluctuated Images* Fluc am Praterstern, Wien
2008 *Entgrenzungen, artoffice under construction* Projekt Kunst im Büro der Austrian Power Grid, IZD Tower, Wien (Katalog; Gruppenprojekt)
2010 *Eingespielt. Das Gegenteil sachdienlicher Transformation* poolbar Festival, offener Kunstwettbewerb, Feldkirch, Vlbg. (Broschüre)
2011 *Logo!* Projekt Kunst im Büro der Austrian Power Grid, IZD Tower, Wien (Broschüre)
Runners High, Open Art summerstage Independent Festival Vienna, Wien (Gruppenprojekt)
2012 *PARALLELWELTEN – analog – digital* Kunst am Bau, Lichthof 1, Deutsche Bank, Wien
2015–2018 *Paradies ausgemalt* Wandmalerei, Haus auf Kreta, Griechenland
2018 *Waldvogel* Wandmalerei, Loggia, Privathaus in Schärding am Inn, OÖ



Autorenbiografien

Sabine Fellner

Geboren 1959 in Wien, lebt in Wien. Studium der Kunstgeschichte und Geschichte an der Universität Wien und an der Sorbonne in Paris. Freie Kuratorin und Autorin. Zahlreiche Publikationen zum Thema Alltagskultur und zur österreichischen Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. Ausstellungen im Nordico Stadtmuseum in Linz, Forum Frohner in Krems, Leopold Museum in Wien, Jüdisches Museum in Wien (2016), Lentos Kunstmuseum in Linz (2016, 2017), Belvedere in Wien (2017, 2019) und im Austrian Cultural Forum in New York (2018). In Vorbereitung: „Abenteuer Kindheit" (Arbeitstitel) im Lentos Kunstmuseum in Linz 2021.

Patricia Grzonka

Geboren 1964 in St. Gallen (CH), lebt in Wien. Studium der Kunstgeschichte, Ethnologie und Kirchengeschichte in Zürich und Rom. Kunst- und Architekturhistorikerin, Kritikerin und Kuratorin. Sie schreibt u.a. für *Kunstbulletin, Monopol, Neue Zürcher Zeitung, springerin* und *Texte zur Kunst*. Zahlreiche Veröffentlichungen in zeitgenössischen Kunst- und Architekturpublikationen. Sie war Gastprofessorin an der Akademie der bildenden Künste Wien und unterrichtet aktuell auf der Universität für angewandte Kunst Wien. Auf ihrer Website patriciagrzonka.net betreibt sie ihren Blog „Architekturikonen müssen leiden".

Christine Janicek

Geboren 1957 in Wien, lebt in Wien. Verbrachte die Jahre von 1980 bis 1989 in Spanien, wo sie unter anderem Kulturreisen in Andalusien organisierte. 1990 bis 1992 Ausbildung zur konzessionierten Fremdenführerin für Österreich, danach Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien. Organisatorische und kuratorische Mitarbeiterin im Künstlerhaus Wien und beim forum experimentelle architektur im Wiener Museumsquartier. Seit 2007 als Kuratorin verantwortlich für das Kunstprojekt Serendipity, seit 2016 künstlerische und organisatorische Leiterin des Kunstraums Nestroyhof.